

Weiterbildung in der Allgemeinpraxis

So profitieren Inhaber und Assistent

Christian Kalb

Seit vielen Jahren habe ich junge Kollegen um mich – erst Famuli, dann Ärzte im praktischen Jahr und jetzt seit über zehn Jahren angehende Allgemeinärzte. Es war oft anstrengend, aber immer auch anregend. Daher möchte ich Sie als meine Kollegen an den Erfahrungen teilhaben lassen und Ihnen ein paar Tips geben, wie sich die Zusammenarbeit mit einem Weiterbildungsassistenten auch für Sie lohnen kann.

Am Montag kommt der Neue. Wird er so gut sein wie sein Vorgänger? Warum eigentlich nicht, böse Überraschungen sind unwahrscheinlich. Ich hatte in den letzten zehn Jahren sieben Weiterbildungsassistenten – und noch nie einen schlechten. Meist empfehlen sich die Assistenten untereinander weiter. Wenn man inseriert – ich habe das bisher einmal gemacht – muß man allerdings froh sein, wenn sich überhaupt jemand meldet. Trotzdem rate ich dringend, alle interessierten jungen Kolleginnen und Kollegen zu mindestens zwei halben „Schnuppertagen“ einzuladen. Das vermeidet grobe Mißverständnisse. Schließlich bevorzuge ich denjenigen Bewerber, bei dem mehr Eigeninitiative spürbar ist und der schon mehr und praxisrelevantere Weiterbildungen absolviert hat.

Kann sich ein Hausarzt überhaupt einen Weiterbildungsassistenten leisten?

Ja. Zwar muß sein Gehalt bei Beschäftigung in Vollzeit mindestens 2040 Euro brutto im Monat betragen, doch erhalten wir den gleichen Betrag immerhin auf Antrag als Förderung von der KV Bayern. Für Gehaltserhöhungen sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt, z. B. in Form von Urlaubsgeld, Büchergeld, Fahrtkostenerstattung etc.. Sie sollten aber eines nicht



Weiterbildung „live“: Allgemeinarzt Dr. med. Christian Kalb und sein derzeitiger Assistent Dr. med. Christian Leitner.

„Ein Assistenzarzt zur Weiterbildung darf nie eine Art billiger Vertreter sein!“

Dr. med. Christian Kalb

vergessen: Da Sie den jungen Kollegen anstellen müssen (für mind. sechs und max. 18 Monate, das richtet sich nach der von Ärztekammer und KV erteilten Genehmigung), fallen als zusätzliche Kosten für Sie die Arbeitgeberanteile zu den Sozialversicherungsbeiträgen und meist vermögenswirksame Leistungen an. Ist der Assistent in Teilzeit angestellt – auch das ist möglich – halbiert sich das alles.

Lohnt sich der Aufwand?

Aus reinem Gewinnstreben sollten Sie keinen Assistenten anstellen – zumal es rechtlich untersagt ist, ihn zur Ausweitung der eigenen Praxis zu beschäftigen. Zudem tragen Sie die volle vertragsarzt- und haftungsrechtliche Verantwortung

und auch ein gewisses finanzielles Risiko, z. B. da der Assistent ein Recht auf sechswöchige Lohnfortzahlung im Krankheitsfall hat. Sportunfälle sind erfahrungsgemäß nicht selten.

Dennoch bin ich der Meinung, daß sich das Miteinander lohnt. Tür an Tür, Schulter an Schulter mit jungen Kollegen zu arbeiten, erfordert natürlich einiges an Einfühlungsvermögen, Geduld und Organisationstalent. Mancher Novize ist hinter mir hergelaufen wie die Gans hinter Konrad Lorenz. Das gibt sich aber, wenn Sie sofort Routinearbeiten delegieren!

Fortbildungsinhalte rasch angehen

Ein Assistent nimmt bei uns in der Praxis z. B. schon bald Blut ab. Auch kann er längere Erläuterungen, Verbandwechsel nach Anleitung, die Betreuung sekundär heilender Wunden oder Diät-Beratungen übernehmen. Ultraschall-Untersuchungen gebe ich bei Zeitmangel ebenfalls

gerne ab, die Assistenten haben da meist sehr gute Kenntnisse. Eine wertvolle Hilfe sind die jungen, EDV-verliebten Kollegen auch bei der Betreuung von Patienten in Disease-Management-Programmen (DMP). Dafür hat unser Assistent in seinem Behandlungszimmer neben PC und Drucker auch einen Laptop. Aber Vorsicht: Der Assistent darf kein „DMP-Knecht“ sein! Es ist ein ausführlicher Fortbildungsplan zu erfüllen!

Tip: Der Fortbildungsplan bleibt besser im Blick und die spätere Bewertung fällt leichter, wenn die Assistenten vom ersten Tag an ihre Leistungen in ein Notizbuch eintragen und der Praxisinhaber dies regelmäßig abzeichnet.

Den „Blick für den Patienten“ schulen

Gefachsimpelt wird erst, wenn die Sprechstunde beendet ist. Eine Blöße kann ich mir dabei nicht geben, denn zumindest theoretisch sind die Jungärzte fit, besonders in Innerer Medizin. Defizite sehe ich persönlich in der Pädiatrie und leider auch in der Gynäkologie, die in der Landpraxis durchaus noch einen hohen Stellenwert hat. Es ist auch amüsant, wenn der Kollege meine präparierten Zecken nicht von Kopfläusen unterscheiden kann. Das aber passiert ihm nach der Zeit bei mir sicher nicht mehr. Denn natürlich kann ich als alter Hase viele praktische Tips geben – besonders im Umgang mit Kindern. Wichtig ist es mir auch, daß der Assistent einzuschätzen lernt, wie krank ein Patient ist. Oft nimmt er sich nämlich genau für den falschen Patienten viel Zeit.

Sich selbst „inspirieren“ lassen

Aber auch andersherum ist der Austausch fruchtbar. Kaum zu glauben: Vor langer Zeit hat mich ein Arzt im Praktikum überzeugt, mir Computer zuzulegen – in der Praxis wie privat. Zudem lag bei uns die Sonographie eine Zeitlang brach, Zeitmangel und die hohen Kosten eines Neugerätes hemmten mich. Auch das änderte sich durch die Anregung junger Kollegen und heute bin ich dankbar dafür.

Wie reagieren die Patienten?

In vielen Praxen ist es üblich, daß der Assistent mit einem Plakat im Wartezimmer eingeführt wird. Ich stelle ihn am Anfang des Arzt-Patienten-Gesprächs vor. Dabei merke ich schnell, wenn ein Patient unter vier Augen sein möchte. Ein kleiner, vorab vereinbarter Wink genügt („Sehen Sie mal bitte nach den heutigen Laborergebnissen.“) und der junge Kollege sucht sich bei den Helferinnen Arbeit. Ansonsten sitzt er die ersten Tage etwas erhöht hinter mir, um den Patienten eine Blickrichtung zu geben. Diese kennen das inzwischen, und ein Effekt ist immer wieder zu erkennen: Eine Assistentin – wie angenehm! Ein

Was Sie beachten sollten:

- Der Chef bleiben Sie! Sie tragen auch die Verantwortung. Überprüfen Sie daher die Diagnosen und Anordnungen Ihres Assistenten und besprechen Sie mit ihm ggf. beabsichtigte Änderungen im Therapieplan! Lassen Sie sich nicht heimlich die Praxis umkrepeln!
- Ihr Sprechzimmer ist ein Ort der Konzentration. Hier kommt der Patient zu Wort. Sie selbst sollten weiterhin den Patienten direkt ansprechen und erst später den Fall mit dem Assistenten diskutieren. Dieser ist von der Klinik oft noch gewohnt, Patienten als Diskussionsobjekt zu betrachten.
- Sofort unterbinden sollten Sie, daß der junge Kollege in Ihr Sprechzimmer platzt und in seiner emotionalen Inkontinenz jedes Gespräch unterbricht. Das kollegiale Fachsimpeln sollte zu einem anderen Zeitpunkt stattfinden!
- Gerne darf der meist attraktive Kollege guten Kontakt mit den Helferinnen pflegen. Es geht aber zu weit, wenn Sie neben einer fröhlichen Kaffeerunde schufteln.
- Setzen Sie der Phantasie zur Erweiterung der Freizeit oder von Nebentätigkeiten unbedingt Grenzen, z. B. mit klaren Vereinbarungen im Anstellungsvertrag!

Weitere Tips zur Anstellung eines Weiterbildungsassistenten finden Sie auf www.allgemeinarzt-online.de.

Grundlage ist das Buch „Der Assistenzarzt in der Allgemeinpraxis“ von F. H. Mader, H. Weißgerber (Springer, 1998). Zehn Restexemplare des bereits vergriffenen Bandes geben die Autoren an Interessierte kostenlos ab: Kontakt: info@der-allgemeinarzt.com. Es entscheidet die Reihenfolge des E-Mail-Eingangs.

junger Mann wird sogleich als Nachfolger gehandelt. Aber da müssen alle noch ein wenig warten, ich bin noch nicht mal 60! Sicher wäre der eine oder die andere aber interessiert und ich werde auf sie zurückkommen, denn den Patienten sind sie dann schon vertraut.

Private Kontakte dürfen nicht fehlen

Während der gesamten Zusammenarbeit versuche ich, das Interesse an der Allgemeinmedizin so weit wie möglich zu vertiefen und auch die Angst vor der Landpraxis zu nehmen. Dazu sollte auch der private Kontakt ausgebaut werden, um die meist skeptische Ehepartnerin zu überzeugen. Übrigens stelle ich meiner Frau die Assistenten gleich zu Anfang vor, denn sie hat ein hervorragendes Gespür für deren Persönlichkeit. Die privaten Kontakte bestehen dann häufig lange über die Anstellung hinaus fort.

Für die Zusammenarbeit mit Weiterbildungsassistenten spricht also einiges: Der Praxisalltag wird lebendiger und wir fördern die Allgemeinmedizin, die ja gerne mal für überflüssig erklärt wird. Mit unserer Leistung beweisen wir das Gegenteil. ■

*Dr. med. Christian Kalb,
Facharzt für Allgemeinmedizin
85653 Aying*